

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1850

101 (23.12.1850)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 101.

Montag den 23. Dezember

1850.

Wegen des heiligen Christfestes erscheint bis Donnerstag kein Blatt.

Politische Rundschau.

Aus Baden. Durch hofgerichtliches Urtheil ist Max Biala wegen seiner Betheiligung an der badischen Revolution zu neun Jahren Zuchthaus und Pfarrer Wagner zu Brombach zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt worden. — Am 15. d. wurden in Herbolzheim Anton Megger und sein Sohn aus dem Schutterthal wegen Ausgabe falscher Halbguldenstücke verhaftet. Bei der Verhaftung fand man noch 270 solcher falscher Halbguldenstücke bei ihnen. Dieselben sind bayerischen Gepräges mit der Jahreszahl 1846 und nicht ganz leicht von den echten zu unterscheiden. Man vermuthet, daß dieses Geld im Schutterthal verfertigt worden ist. — Wegen Betheiligung an der Mairevolution wurden Rechtspraktikant Maistry zu 9jähriger, Rechtspraktikant Max Werner zu lebenslänglicher und Daniel Krebs zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Am 17. d. wurde die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen Efringen und Haltingen abgehalten und in kurzer Zeit soll diese Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Prinz Friedrich, der das erste Dragonerregiment als Oberst commandirt, hat seinen Wohnsitz in Freiburg genommen.

Stuttgart. Die Einladung zu den Dresdener Conferenzen ist unserer Regierung nunmehr zugekommen. Man hört, daß Minister v. Linden selbst und außer ihm Legationsrath v. Neurath sich nach Dresden begeben werden.

Frankfurt. Die Mittelstaaten, wozu auch die beiden Hessen gehören, unterhandeln ein enges Bündniß und werden, wie wir hören, dessen Anerkennung von Preußen und Oesterreich verlangen, ehe sie sich auf die freien Conferenzen einlassen. Auch weiß man hier positiv, daß Bayern und Württemberg in Frankreich Schritte zum „Schutze ihrer Selbstständigkeit“ gethan haben. (?) — Für eine zum Vortheil der deutschen Klüchlinge veranstaltete Lotterie sind an 10,000 Lose, das Stück zu drei Kreuzer, abgesetzt worden. — Das 1. Bataillon des kurhessischen Garderegiments soll am

19. d. nach Kassel aufgebrochen seyn, das zweite am 20. folgen. Die kurhessischen Truppen sollen indeß vorerst vor Kassel Halt machen, wahrscheinlich um daselbst die Ankunft des Kurfürsten zu erwarten. — Die von unsern Frauen zum Vortheil der in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger und Hinterbliebenen der Gefallenen ausgestattete Verkaufshalle hat während der beiden ersten Tagen ihrer Eröffnung einen Ertrag von etwa 4—5000 fl. geliefert.

Kassel, 17. Dez. Die für Kurhessen bestimmten Commissäre, Graf v. Leiningen und General v. Peucker sind gestern hier angekommen. Von einer nahe bevorstehenden Ankunft des Kurfürsten verlautet noch nichts. General v. Tiezen liegt mit seinem Stabe noch hier; ebenso ein Regiment Infanterie (das 15.), eine Schwadron Husaren und eine Batterie Artillerie. Herr v. Peucker soll die bestimmtesten Instruktionen mitgebracht haben, welche dahin gehen, daß die September-Verordnungen durchgeführt werden müssen und sollen. (?) An den Stadtrath soll bereits die Aufforderung ergangen seyn, sich innerhalb 24 Stunden zu erklären, ob er gehorchen wolle oder nicht. Im ersteren Falle solle die Besatzung Kassels bis auf zwei Bataillone reducirt werden, im andern aber auch hier dieselben Zwangsmaßregeln ergriffen werden, wie in Fulda, Hanau u. s. w. — 18. Dez. Heute ist den Dörfern bis dicht vor Kassel bayerische Einquartierung angekündigt. Mehrere bayerische Offiziere sind, um zu recognosciren, hier eingetroffen. — 19. Dez. Die hiesigen Oberbehörden befinden sich seit vorgestern in beständiger Unterhandlung mit Herrn v. Peucker. Die Behörden scheinen bis jetzt zu keiner Entscheidung gekommen zu seyn. Die Bayern und Oesterreicher stehen vor unsern Thoren und harren des Winkes der Herrn Commissarien. Man erwartet in jedem Momente das Einrücken der Bayern. Die Preußen werden uns in diesem Falle bis auf ein Bataillon verlassen.

Dresden. Nach den Conferenzen soll eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen stattfinden.

Berlin. Für die Dresdener Conferenzen haben Bayern und Württemberg ein gemeinsames Programm aufgestellt, das für Bayern Herrn v. d. Moltke persönlich verfaßt ist. Man hat vielfach auf diplomatischem Wege Versuche gemacht, Sachsen und Hannover für ein gemeinsames Auftreten bei den Dresdener Conferenzen zu gewinnen:

es ist dieses jedoch nicht geglättet. — Auf den Antrag Preußens: der Aufhebung der Unionsverfassung beizustimmen und mit ihm im Schutz- und Troßbündniß zu verbleiben, haben nach Badens und Mecklenburgs Rücktritt auch Nassau, Oldenburg und die Hansestädte mit völliger Lossagung von Preußen geantwortet. Braunschweig, die thüringischen und sächsischen Lande sind jetzt fast der ganze Rest von „Verbündeten“, die in der Olmüzer Punktation auf die Rechnung Preußens gesetzt wurden. — Einige hiesige Zeitungen berichten, daß Seitens Kurhessens Herr Hassenpflug an den Dresdener Conferenzen Theil nehmen werde. —

Holstein. Mit dem 15. d. M. läuft der letzte Termin zur Rückkehr für die in unserm Heere dienenden preussischen Militärpflichtigen ab, ohne daß sämtliche Preußen unser Heer verlassen haben. Im Ganzen können höchstens 900 Mann zurückgeführt seyn, welche Zahl kaum die Hälfte der in unserm Heere dienenden Preußen ist.

Wien. Der „Cloyd“ bestätigt, daß Graf Buol-Schauenstein mit der Leitung der diplomatischen Verhandlungen in Dresden betraut worden, auch daß Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Mantouffell auf einige Tage zu den Conferenzen gehen werden.

Der Nothhelfer.

Eine Erzählung von G. Meris.

Der Handarbeiter Müller war 72, seine Frau 70 Jahre alt geworden. Beide hatten in ihrem Leben wacker gearbeitet und millionenmal ihre Knochen gerührt, um Lasten fortzubewegen, Holz zu kleinen und Botengänge zu thun. Dafür genossen sie des Glückes, gesund und für ihr Alter noch rüstig und munter zu seyn. Sie standen einsam, indem ihr einziges Kind, ein Sohn, bereits vor Jahren gestorben war. Durch Genügsamkeit, Fleiß und Sparsamkeit hatten sie ein kleines Kapital von 300 Thalern sich gesammelt, welches ihr Nothpfennig bei Krankheit und endlicher Arbeitsunfähigkeit werden sollte. Das Vorhandenseyn dieser Summe hatte einer jener Räuber ausgekundschaftet, welche ihres Nächsten Eigenthum unter dem Scheine des Rechts an sich zu bringen wissen und gegen welche leider unser Gesetz keinen Schutz gewährt. Müller, durch die schlaun Ueberredungskünste eines gewissenlosen Zwischenhändlers bewogen und durch das Versprechen eines hohen Zinsfußes verlockt, ließ seinen kleinen Reichtum dem Grafen von W., dessen Güter bereits so überschuldet waren, daß, wer ihn kannte, ihm Niemand einen Groschen mehr borgen mochte.

„Ein lieber Herr, der Graf!“ sprach Müller zu seiner Frau, als er geldschwerbeladen fortgegangen und leicht wieder gekommen war. „Er ardete mit mir wie mit seines Gleichen, setzte mir ein Glas Wein nebst Zwieback vor und zahlte mir die halbjährigen Interessen gleich voraus. Nur zu Gefallen

hat er's uns gethan, daß er unser kleines Kapital, den angenommen hat. Na, Frau! die 18 Thaler Zinsen decken doch den Hauszins und die Feuerung, und wenn wir unser Geld brauchen, so erhalten wir's nach vierteljähriger Kündigung richtig zurück!“

Allein nach einem halben Jahre lautete es anders. Müller hatte von seinem eigenen Gelde nur die 9 Thaler Interessen bekommen und nichts weiter. Als er den Grafen zu mahnen ging, ließ dieser seinen Gläubiger nicht vor, und da derselbe dem Grafen auflauerte, bezahlte dieser mit Grobheiten anstatt mit klingender Münze. Nun erst erfuhr Müller, daß er betrogen sey, daß die Schuldverschreibung des hochgebornen Grafen, so wie dessen Ehrenwort, nichts gelte, indem nicht einmal die Consensschuldner bei dem bevorstehenden Concourse ihre Forderungen befriedigt bekommen würden. Der arme Handarbeiter konnte die Nutzlosigkeit seines gräßlichen Schuldners, die Unthätigkeit der menschlichen Gerechtigkeit, die Theilnahmslosigkeit derer nicht begreifen, denen er in herzbrechenden Worten seinen Verlust klagte. Er hatte fest geglaubt, daß er allen übrigen Gläubigern vorangehen müsse, weil ihm vor allen Andern der Erwerb seines kleinen Schatzes so überaus sauer geworden war und er ohne denselben einer trostlosen Zukunft entgegenging.

Als Müller mit dieser niederschmetternden Nachricht heimkam, entsetzte sich seine Frau über das veränderte Aussehen ihres Mannes. Derselbe schien um zehn Jahre plötzlich gealtert und von einer schwern Krankheit befallen zu seyn. Das Haupt auf die Brust gebeugt, das Antlitz bleich und eingefallen, die Augen tief in ihren Höhlen und erloschen, die Brust schwer leuchtend und die Kniee schlotternd, stand er da und gab seiner Frau in abgerissenen Worten die Schreckenskunde. Dann setzte er sich ermattet in den alten Lehnstuhl. Frau Müller rang stumm die Hände. Ein Thränenguß machte ihrem gepreßten Herzen Luft und in ihr schmerzliches Schluchzen schmetterte des Canarienvögels munterer Schlag, welcher, des Ehepaars Lust und Freude, den gekommenen Lenz befang.

Ohne klar zu wissen, was sie that, trat Frau Müller zum offenen Fenster, durch welches mit der lauen Frühlingsluft zugleich der süße Duft eines prachtwoll erblühenden Laub- und Leerkiefernstockes hereinwehte. In die vollen, wohlriechenden Blumendolden senkte sie ihr Antlitz hernieder und betraufelte sie mit ihren heißen Zähren. Ach, die beiden Blumenstöckchen waren die Pfleglinge ihrer Hände und vertraten darum die Stelle theilnehmender Kinder, denen sie ihren Schmerz jetzt anvertraute. Dabei fühlte sie mechanisch mit den Fingern, daß das Erdreich des Begießens benötigt war und ging, von der Gewohnheit Macht beherrscht, das nöthige Wasser hereinzuholen. Da ertönte draußen eine rufende Stimme: „Frau Müllern! Frau Müllern! sagen Sie es Ihrem Manne, daß er mit seinem Handwagen zu uns komme und fremdes Passagiergut auf die Post fahre.“

Aber zum ersten Male in seinem Leben wies Müller eine gut lohnende Arbeit von sich. Dann plötzlich sich ermannend, sprang er auf und sagte: „Mir wird die Stube zu eng — laß uns ins Freie gehn.“ Und sie gingen. Draußen vor dem Thore lenkte Müller seine Schritte dem breiten Strome zu, welcher längs des jungen, frischen Grüns anmuthiger Wiesen dahinsfloß. Die Knospen der Bäume und Sträucher hatten bereits ihre braune Hüllen zersprengt und abgeworfen, ihre saftigen Blätter entfaltet und die noch geschlossene Blüthe hervorgebräut. Aus dem Wiesengrün erhob die Hundertblume ihr goldgelbes Strahlenhaupt und neben ihr blickten bescheiden die weißröthlichen Sterne des Gänseblümchens. In der blauen Luft wirbelte die trillernde Lerche und über den still dahin rinnenden Fluthen wiegte der Fischreier seine langen Fittige. Am Ufergestade flüsterten die schlanken, grünen Ruten der Weiden, und in der Ferne ließ die Schiffmühle ihr geschäftiges Klappern ertönen. Doch für das beträubte Ehepaar vergeblich. In sich versunken und die Arme in einander verschlungen, pilgerte es den schmalen Fußsteig entlang. Bald aber sprach Müller: „Ich kann nicht weiter! Laß uns niedersetzen.“

Das Paar ließ sich am Uferabhänge nieder und Müller, den Blick auf den Strom geheftet, hob an: „Was hat uns unsere Arbeit geholfen? Nichts! Unser Nothpfennig ist die Beute eines vornehmen Müßiggängers geworden. Was sollen wir nun anfangen? Arbeiten vermag ich nicht mehr. Meine Kraft ist gebrochen — mit einem Male — die Knochen ohne Mark — das Herz so wund! Sollen wir betteln und vom Almosen leben? Dazu schäme ich mich. Stehlen? Betrügen? Davor bewahre mich Gott! Was nun? frage ich. Mich eckelt die Welt an. Die Menschen hasse ich. O läge ich auf dem Kirchhofe bei unserm Heinrich!“ Die Frau weinte still vor sich hin.

„Liebes Weib“ — hob Müller nach einer Pause an — „44 Jahre warst du meine treue Lebensgefährtin. Wirst du mich jetzt im Alter verlassen wollen?“

„Nie! o nie!“ schluchzte die Frau.

„Gut denn!“ — sprach der Mann, vom Nasensitze aufspringend — „so laß uns beide ins Wasser gehen. Gewiß wird uns Gott die Sünde verzeihen, da wir sie nur durch die bitterste Noth gezwungen thun. Dort geht eine Hufe weit in den Strom hinein. Von da ist's nur ein Sprung und wir sind bei unserm Kinde. Gib mir deinen Arm, liebe Frau!“

„Mein Jesus!“ — ächzte die Frau — „du wirst doch nicht so etwas thun, Gottlob?“

„Es bleibt uns nichts anderes übrig“ — entgegnete der Mann. „Glaube mir, es ist ein sanfter Tod. Das Wasser ist nicht mehr so kalt und nur um den ersten Schreck zu thun.“

„Ach!“ — seufzte die Frau — „gar zu gern hätte ich bei unserm Kinde auf dem Kirchhofe geruht und ein ehrliches Begräbniß gehabt.“

„Ein ehrliches Begräbniß?“ — versetzte Mül-

ler bitter. — „Ein ehrliches Begräbniß wird der Dieb erhalten, der uns Alles nahm. Ein prächtiges sogar. Uns aber wird die Armenbehörde wie Hunde an dem ersten besten Orte einscharren lassen. Komm, Rosel, wenn du mich wirklich nicht verlassen willst. Ich nehme die Sünde auf mich allein, wenn's ja eine seyn sollte.“

(Schluß folgt.)

Oberamtl. Bekanntmachungen.

Die Conscription für 1850 btr.

Nr. 34,343. Bei der heutigen Rekrutenaushebung sind folgende ungehorsam ausgeblieben:

2008 Nr.

40. Jakob Friedrich Kappler von Grünwettersbach.
44. Dominik Seif von Jöhlingen.
51. Karl Heinrich Erb von Berghausen.
54. Karl Ludwig Fäßler von Weingarten.
66. Johann Krämer von Singen.
76. Clemens Rüssel von Jöhlingen.
102. Karl Friedrich Krieger von Grödingen.
110. Jakob Schmidt von Königsbach.
129. Ernst Karcher von Spielberg.
130. Gottlieb Siegrist von Spielberg.
153. Friedrich Kögele von Weingarten.
162. Christian Richter von Durlach.
163. Wilhelm Heinr. Klenert von Durlach.
168. Thomas Schädle von Stupferich.
176. Daniel Probst von Auerbach.
180. Hubert Schiffer von Jöhlingen.
208. Ernst Vogel von Durlach.
230. Lorenz Säuberlich von Durlach.
233. Karl Lenzinger von Durlach.
238. Ernst Becker von Spielberg.
251. Gottfried Bodemer von Hohwetterbach.

Dieselben werden aufgefodert, sich binnen vier Wochen hier zu stellen und über ihr ungehorsames Ausbleiben zu verantworten, widrigenfalls sie als Rekrutare des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt werden sollen.

Durlach den 16. Dezember 1850.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Vorladung.

Nr. 34,184. Thomas Kreis von Wöschbach, Soldat beim Gr. 9. Infanterie-Bataillon, welcher sich am 8. d. M. unerlaubterweise aus der Garnison Rastatt entfernt hat, wird aufgefodert, sich binnen vier Wochen zu stellen und über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, indem er sonst des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verfällt werden würde.

Die Polizeibehörden werden zugleich ersucht, auf den Soldaten Thomas Kreis, dessen Signalement unten beigefügt ist, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher zu überliefern.

Signalement: Alter 22 Jahre; Größe 5' 8" 1"; Körperbau: stark; Gesicht: gesund; Augen: blau; Haare: blond; Nase: stark; besondere Kennzeichen: keine.

Durlach den 14. Dezember 1850.
Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 34,257. Michael Gutmann, Bürger und Wittwer von Auerbach, will nach Nordamerika auswandern.

Alle diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag den 31. Dezember
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagsfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Durlach den 16. Dezember 1850.
Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Dem Johann Stengle von Hohenwettersbach werden in Folge richterlicher Verfügung

Montag den 15. Januar
Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathhause versteigert und um jeden Preis zugeschlagen:

1 Viertel 15 Ruthen Acker im Gränberg, 3. Gewann, neben Stabhalter Jourdan's Wittwe und Bartholomäus Sauerlich. Tax. 60 fl.

Durlach den 16. Dezember 1850.
Bürgermeisteramt.
Hengst.

Siegrist.

Dem Josef Käfer von Hohenwettersbach werden in Folge richterlicher Verfügung

Montag den 15. Januar
Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathhause wiederholt versteigert und um jeden Preis zugeschlagen.

Acker.

- 1) 2 Viertel 5 Ruthen im Gränberg 2. Gewann, neben selbst und Jakob Müller. Tax. 80 fl.
- 2) 1 Viertel 45½ Ruthen allda 3. Gewann, neben Bernhard Wackerhut und Bartholomäus Sauerlich. Tax. 70 fl.

Durlach den 16. Dezember 1850.
Bürgermeisteramt.
Hengst.

Siegrist.

Die Erbmasse der † Seiser Karl Kristian Bachmann's Wittwe läßt

Montag den 30. Dezember
Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathhause versteigern:

Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer, Stallung, Hofplatz und hintenanliegenden 8½ Ruthen Zwingergarten in der Lammgasse oder Speicher-Viertel, neben Apotheker Friedrich Schweizer und Jakob Friedrich Köppler. Anschlag 2000 fl.

Durlach den 11. Dezember 1850.
Bürgermeisteramt.
F. A. d. B.
Morlok.

Dem Maurermeister Jakob Wendel dahier werden in Folge richterlicher Verfügung

Donnerstag den 9 Januar
Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier im Zwangswege versteigert:

1.

Ein neues einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Keller, unter einem Dache. Tax. 500 fl.

2.

1 Morgen 1 Viertel 25 Ruthen Acker in sieben Stücken. Taxirt 280 fl.

3.

10½ Ruthen Wiesen. Taxirt 40 fl.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erreicht ist.

Singen am 16. Dezember 1850.

Bürgermeisteramt.
Wilfer.

Rosswaag.

Der hiesige Liederfranz wird in Verbindung mit dem städtischen Musikchor nächsten Sonntag den 29. d. Mts. präzis 4 Uhr im großen Rathhaussaale eine

musikalische Abendunterhaltung

zu geben die Ehre haben, und ladet hierzu alle Freunde vaterländischer Lieder und der Blechmusik ergebenst ein. Eintrittspreise werden keine erhoben.

Durlach den 23. Dezember 1850.

Der Vorstand.



Es werden einige Kapitalposten von 500 bis zu 1000 fl. zu 5 Proc. gegen doppelte gerichtliche Versicherung auf Liegenschaften nur für die Nähe von Karlsruhe ausgeliehen. Zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.

Durlacher Fruchtpreise

vom 21. Dezember 1850.

Das Malter Weizen	fl. — fr.
" " Neuer Kernen	9 fl. 42 fr.
" " Gerste	6 fl. 20 fr.
" " Hafer	5 fl. 23 fr.

Druck und Verlag von L. Dups in Durlach.